

6. Sonntag im Jahreskreis

Die Seligpreisungen spiegeln das Programm Jesu wider. Sie sind nach den Worten von Papst Franziskus das „göttliche GPS“. Wenn wir uns nach diesem „GPS“ richten, kommen wir sicher ans Ziel unseres Lebens. Beim Evangelisten Lukas gibt es vier Seligpreisungen und vier Wehe-Rufe. Harte Worte, die wir da im 2. Teil des Evangeliums gehört haben.

„Selig, ihr Armen... Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen ... um des Menschensohnes willen ... aus ihrer Gemeinschaft ausschließen.“ Nicht das Arm sein an sich ist erstrebenswert. Armut ist kein Wert an sich. Niemand hat es verdient, in Armut zu leben. Aber Jesus preist hier nicht die Armut, sondern die Armen selig. Das ist ein großer Unterschied. Die Situation der Menschen zur Zeit Jesu war schlimm: Viele waren arm und krank, sozial und gesellschaftlich verelendet. Die Menschen stöhnten unter der überharten Steuerlast, die ihnen von den Römern auferlegt wurde.

Religiös waren sie verunsichert und voller Angst. Dass sie etwas wert sein sollen, das hatten sie zuvor noch nicht gehört. „Selig, ihr Armen...“ – wie Musik muss das in den Ohren und in den Herzen der Menschen geklungen haben. Und Jesus fügt dieser Seligpreisung noch etwas hinzu: „Euch gehört das Reich Gottes!“ Gewaltig, was Jesus da verspricht. Und das war keine Vertröstung auf ein besseres Jenseits. Wenn wir den Evangelien Glauben schenken, dann ist es gerade Jesus gewesen, der den Menschen in ihren inneren und äußeren Nöten konkret geholfen hat, ihnen neue Hoffnung geschenkt hat, wenn sie bereits aufgegeben hatten. Jesus will mit seinem Wort ins Herz seiner Zuhörer treffen: „Ihr seid bei Gott nicht abgeschrieben!“ Die Nähe zu Gott, die er selbst erfährt, möchte er weitergeben. Gerade auch in unseren Tagen, wo immer mehr Menschen „abgeschrieben“ werden, und sie erfahren müssen, von niemandem gebraucht oder erwünscht zu sein. In der Nachfolge Jesu liegt es nun an uns, diesen Menschen zu vermitteln: Du bist wertvoll und geliebt – einfach, weil es dich gibt! Du musst nicht etwas leisten, um wertvoll zu sein. In der heutigen Gesellschaft zählst Du doch nur, wenn Du etwas leistest!

Wem gelten die Warn- und Wehrufe? *„Weh euch, die ihr reich seid, ihr habt euren Trost schon. Weh euch, die ihr jetzt satt seid, ihr werdet hungern. Weh euch, die ihr jetzt lacht, ihr werdet weinen und klagen. Weh euch, wenn euch alle Menschen loben, denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.“* „Weh euch, die ihr jetzt reich seid“ – wie viel Reichtum ist dadurch entstanden, dass man andere schamlos ausgebeutet hat? Was würde denn Jesus über die Konzerne sagen, die Milliardengewinne erzielen und keine oder wenige Steuern zahlen, Steueroasen ausnützen?

Vielleicht würde er sagen: „Weh euch, die ihr auf Gewinnmaximierung aus seid und bereit seid, dafür über Leichen zu gehen.“ Ich kann mich Gott verweigern – ich kann mich dem verweigern, was Gott für diese Welt will: ein Miteinander – ein solidarisches Miteinander, ein Leben in Würde für alle.

Wem das „Sich gut gehen lassen“ zum obersten Wert wird, landet unweigerlich in einer menschlichen und geistigen Sackgasse. Dieser Maxime, die uns von allen Werbeplakaten entgegenkreischt, müssen wir als Christen Widerstand leisten.

„Weh euch, die ihr jetzt lacht.“ Hier ist ein Missverständnis auszuräumen: Lachen ist gesund, lebensverlängernd. Lachende Menschen sind wohlthuend, ein Segen für eine Gemeinschaft. Lachen ist Medizin. Wir stehen ja mitten im Fasching, wir dürfen heiter, fröhlich und ausgelassen sein. Lachen ist ein wunderbares Kommunikationsmittel. Es gibt heutzutage sogar Lachseminare. Es ist gesund, sich halb-tot zu lachen.

Jesus meint das spöttische Lachen über andere. „Weh euch, die ihr jetzt lacht“. Meint

also die Menschen, die sich über andere lustig machen; die spotten über alle, die nicht so mächtig, so angesehen, so reich sind wie sie selbst.

Die auf diese Menschen herabschauen und dazu auch noch meinen, sie selbst seien die Lieblinge Gottes, während Gott die anderen wohl verstoßen hat – sonst ginge es ihnen ja vermutlich besser.

Wer so denkt und empfindet, dem wird das Lachen vergehen; es wird ihm im Halse stecken bleiben.

Weh euch“ richtet sich gegen diejenigen, die überhaupt nur für sich selbst lachen und genießen wollen; es richtet sich gegen jene, denen das Weinen der Mitmenschen gleichgültig ist. So reden wir manchmal mit Recht von einem teuflischen oder sarkastischen Lachen. Es ist das Lachen neben dem Weinenden, das Lachen des Egoisten.

Solche Leute werden schließlich klagen und weinen, wenn sie erkennen, wie es in Gottes neuer Welt, in seinem Reich wirklich zugeht: dass nämlich dort die Armen, die Verachteten und Ausgestoßenen ein besonderes Heimatrecht haben, sie aber mit ihrer Haltung vor Gott kein Gefallen finden.

Zusammenfassend würde ich sagen: Wir haben gut lachen, wenn wir die, die nichts zu lachen haben, denen das Wasser bis zum Hals steht, wenn wir die im Auge behalten, wenn wir für sie etwas tun. Ja, wir haben gut lachen, wenn wir die Stimme erheben für die, die stumm geworden sind, die verbittert sind, einsam, und keine Zukunftsperspektive haben.

Das Faszinierende an Jesus und an seiner Botschaft hat der Priesterdichter Martin Gutz so ins Wort gefasst:

Endlich einer, der sagt: „Selig die Armen!“ und nicht: Wer Geld hat, ist glücklich!

Endlich einer, der sagt: „Selig, wenn man euch verfolgt!“ und nicht: Passt euch jeder Lage an!

Endlich einer, der sagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt!“ und nicht: Hauptsache vorwärtskommen!

Endlich einer, der sagt: „Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit!“ und nicht: Was tot ist, ist tot!